

Collin H. Good: *Presse und soziale Wirklichkeit. Ein Beitrag zur 'kritischen Sprachwissenschaft'*. - Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann & Bagel 1985 (Sprache der Gegenwart, hrsg. im Auftrag des Instituts für Deutsche Sprache von Joachim Ballweg, Inkes Keim, Hugo Steger und Rainer Wimmer, Bd. 65), 166 S., DM 48,-

Die Sprache der Medien erfreut sich mit Recht des wachsenden Interesses seitens der Kommunikationswissenschaftler wie der Linguisten, wobei sich die Untersuchungen merkwürdiger-, aber auch verständlicherweise vornehmlich auf die Tagespresse beziehen, während doch quantitativ der Durchschnittsbürger weit mehr mit der Sprache im Radio konfrontiert zu werden pflegt. Das gedruckte Wort läßt sich eben bequemer analysieren. Während aber in der Vergangenheit hauptsächlich die unterschiedlichen sprachlichen Darstellungsweisen behandelt wurden, konzentrieren sich die Autoren schon seit geraumer Zeit auf den öffentlichen Sprachgebrauch unter folgenden Gesichtspunkten: Wie wird Sprache eingesetzt, um bestimmte Wirkungen zu erzielen, wie werden 'Realitäten' durch Sprache erzeugt, wie ideologisch ist die Pressesprache usw.? In dieser jüngeren Tradition steht auch die Untersuchung von Collin Good (in deutscher Sprache, nicht in Übersetzung).

Ihm geht es ebenfalls um eine kritische Analyse von Texten im Hinblick auf die Wirklichkeit, die sie vermitteln sollen. Auch er hat erkannt, daß ein- und dasselbe Ereignis je nach politisch-ideologischer Position der Journalisten bzw. der Zeitung unterschiedlich behandelt zu werden pflegt, auch er will diese Positionen entlarven. Dagegen unterscheidet er sich von anderen Autoren in einem wesentlichen Punkt: Er verhält sich zugleich kritisch zu den Autoren solcher Analysen, indem er ihr Vorverständnis unter die Lupe nimmt, das die Analysen steuert. Und in diesem Sinne beklagt er eine "allgemeine Theorielosigkeit" in Fragen der kritischen Sprachbetrachtung.

Um diese Fehler zu vermeiden, bietet er einen 'Aspektkatalog zur Texterschließung' an, den er so anlegt, daß bei seiner Beherrschung das jeweilig politisch-ideologische Vorverständnis des Autors weitgehend reduziert wird. Dieser Teil der Ausführungen folgt einer linguistischen Systematik, die hier nur in Stichwörtern angedeutet werden kann: Unter 'Ideational Function' (die Art und Weise, in der Sprache Wirklichkeit 'organisiert') fallen Syntax, Lexis und Klassifizierung, semantische Aspekte. 'Interpersonal Function' bezieht sich auf Sprachakte, Benennungsformen und -normen, Modaladverben, Modalverben, Pronomina. 'Textual Function' umfaßt Thematisierung, Informationsstruktur, Sequenz, Kohärenz, Sprachniveau, andere Texteingenschaften.

Ausgerüstet mit diesen Werkzeugen werden sodann Zeitungstexte aus politisch unterschiedlich orientierten Zeitungen über ein bestimmtes Ereignis analysiert. Dabei tauchen die aus der Redaktionspraxis bekannten Techniken (funktional wie dysfunktional) wieder auf: Auslassungen, Verkürzungen, vorausgesetztes Vorwissen, Personalisierung, Dramatisierung, 'Fiktionalisierung', Klassifizierung, Nominalisierung usf.

Abgesehen von ihrer Bedeutung für die Sprach- und Kommunikationswissenschaft lassen sich die Textbeispiele und ihre Analysen gut bei der Journalistenausbildung einsetzen (dort fehlt es immer wieder an Material für Demonstrationszwecke), aber auch für Klausuren und für Prüfungsarbeiten.

Franz Ronneberger